

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 50=70 (1904)

**Heft:** 7

**Artikel:** Die englische Tibet-Expedition über den Himalaya

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-97967>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 25.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Morgen bis zum späten Abend unter dem militärischen Regime, wodurch selbstverständlich ein viel intensiverer Einfluss auf dessen militärische Erziehung ausgeübt werden kann.

Dazu kommt, dass beim Vorunterricht immer eine Anzahl Leute teilnehmen, die später bei der sanitärischen Musterung als für den Militärdienst untauglich befunden werden. Wenn diesen die Übungen im Vorunterricht selbstverständlich nichts geschadet haben, so ist immerhin hier doch die Finanzfrage in Berücksichtigung zu ziehen. Da von vielen Seiten über die hohen Militärausgaben Klage geführt wird und da wir mit möglichst beschränkten Militärausgaben eine möglichst tüchtige und gut durchgebildete Truppe erschaffen wollen, so wird es unser Bestreben sein müssen, möglichst zu verhüten, für Leute Militärauslagen zu machen, die nachher nicht einmal diensttauglich erklärt werden können.

Die Frage des Obligatoriums des militärischen Vorunterrichtes ist daher heute auf alle Fälle noch nicht spruchreif und es hat somit die Berner Versammlung gut daran getan, dass sie den Antrag Müller zurückwies.

Es ist jetzt nur zu wünschen, dass die Freunde dieser Institution mit ihren Ideen und Anträgen zurzeit zurücktreten, damit nicht der durchaus notwendigen Reform unseres Wehrgesetzes vermehrte Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

---

### Russlands Streitkräfte in Ostasien.

Die „Peking Times“ enthält eine als zuverlässig bezeichnete Übersicht sämtlicher Truppen Russlands in Sibirien östlich des Baikalsees und in der Mandschurei. In dieser Aufstellung sind inbegriffen die Truppen zur Bewachung der Eisenbahnen und des Amurflusses, sowie diejenigen an der Küste bei Wladiwostok, der Possietbai, Dalny und Port Arthur. Die gesamte Stärke der zurzeit in dieser weiten Region versammelten Truppen besteht aus 3115 Offizieren, 147,479 Mann und 266 Geschützen. Die 2100 Offiziere und 105,829 Mann zählende Infanterie besteht in erster Linie aus 32 Regimentern ostsibirischer Schützen, jedes zu 39 Offizieren und 1906 Mann. Jedem Regiment ist eine Kompagnie berittener Infanterie zugeteilt. Dazu kommen die 4 regulären Infanterieregimenter Nr. 123, 124, 139 und 140, die aus 16 Bataillonen mit 312 Offizieren und 15,928 Mann bestehen. Ferner 16 Reserve-Infanteriefeldbataillone mit 252 Offizieren und 15,300 Mann; alsdann 1 Bataillon und 1 Kompagnie Festungs-Infanterie von Nikolajewsk mit 20 Offi-

zieren und 1186 Mann. Die beiden Bataillone Festungs-Infanterie von Port Arthur wurden in das 30., 31. und 32. ostsibirische Schützenregiment umgewandelt. Die Grenzwachen-Infanterie besteht aus 55 Kompagnien mit 268 Offizieren und 13,103 Mann. An Kavallerie sind 148 Shotnien mit 603 Offizieren und 21,914 Mann vorhanden, die aus 6 regulären Kavallerie-Shotnien formiert wurden, ferner 87 Shotnien Transbaikal-Kosaken und 55 Grenzwach-Shotnien. Die Artillerie besteht aus 36<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Batterien mit 266 Geschützen und zwar 15 Feldbatterien zu je 8 Geschützen und 1 zu 6 Geschützen; eine schwere Batterie von 8 Geschützen, ein Zug reitender Gebirgsartillerie mit 2 Geschützen, ferner 6 Schnellfeuergeschütz-batterien zu je 6 Geschützen und 6 Grenzwachbatterien zu je 8 Geschützen. Jede Batterie hat einen Bestand von 6 Offizieren und 242 Mann. Ferner sind je 2 Bataillone Festungsartillerie in Wladiwostok und Port Arthur vorhanden, von zusammen 16 Kompagnien mit 42 Offizieren und 2620 Mann und 1 Festungsartilleriekompagnie in Nikolajewsk. Die Gesamtstärke der Artillerie beträgt 264 Offiziere und 10,567 Mann. Die Pioniere zählen 22 Kompagnien mit 88 Offizieren und 3745 Mann und zwar 2 ostsibirische Pionierbataillone einschliesslich einer Telegraphenkompagnie, das 4. Trans-Amur-Eisenbahn-Bataillon, die Ussuri-Eisenbahn-Brigade, die Port Arthur-Pionierkompagnie, ferner je 1 Unterseeminen-Kompagnie in Nikolajewsk und in Wladiwostok, sowie eine Ballonsektion. Der Train umfasst 60 Offiziere und 5423 Mann. Von der Gefechtsstärke dieser Truppen würden 20,000 Mann Eisenbahnwachen und 5—6000 Mann Festungstruppen, sowie 5500 Mann Train, mithin in Summa etwa 30,500 bis 31,500 Mann abgehen und daher für die Feldoperationen nach dieser Aufstellung noch etwa 118,500—119,500 Mann verfügbar bleiben.

---

### Die englische Tibet-Expedition über den Himalaya.

Die britische Expedition nach Tibet ist in geographischer, ethnographischer und mancher militärischer Hinsicht eine der interessantesten Unternehmungen, welche von den Engländern seit ihrem Zuge nach Magdala zur Ausführung gelangten. Denn es hat sich hier gehandelt um die Überschreitung des höchsten Gebirges der Welt, des mächtigen Walls des Himalaya, in seinem höchsten Teile, in welchem die Passhöhen meist zwischen 4880 m (Serpubu-la-Pass) und 5520 m (Donkia-la-Pass) liegen, die Gipfel im Kanchenjunga, Kabru und Chomiomo bis zu 8585 bzw. 7324 und 6827 m emporragen, und

in dem der von der britischen Expedition pas- sierte, am besten gangbare Jelep-Pass mit sei- nen 4385 m nur 500 m niedriger wie der Mont- blanc ist. Der Himalaya muss hier auf einer Strecke von 250 Kilometer Luftlinie von Sili- guri bis Gyantse überschritten werden, so dass die tatsächlich zurückzulegende Strecke auf über 300 Kilometer geschätzt wird. Von diesen waren mit dem Eintreffen der Expedition bei Rinchengong im Tschumbital am 13. Dez. 1903 bereits etwa 110 Kilometer zurückgelegt, und damit die Sicher- heit gegeben, dass die Expedition bei Gyantse eintreffen werde vor Beginn der ersten starken Schneefälle, die sich im Himalayagebiet Anfang Januar einstellen. Aber zu den Schwierigkeiten dieses Wintermarsches durch solche Höhen war schon jetzt die weitere getreten, dass bei den Ochsentraisen und den Yaks Rinderpest und Milz- brand ausgebrochen war und als Ersatz für die gefallenen Lasttiere die Neuformierung von Maul- tierkolonnen erforderlich wurde und einen Halt für die Expedition notwendig machte. Allein die grösste Passhöhe und Schwierigkeit des Marsches war mit dem Jelep-Pass überwunden; denn der einzige noch am Nordende des Tschum- bitals zu durchquerende Tang-la-Pass wird als sehr leicht passierbar geschildert; auch bietet der von der Expedition verfolgte Weg, welchen schon Kapitän Turner 1768 einschlug, keine Schwierigkeiten.

Durchs Tschumbital führt, dem oberen Lauf des Dharlaflusses folgend, die alte Handelsstrasse von Indien nach Tibet. Bis zu dem anglo- tibetanischen Verträge von 1893, der den Ort Yatong im südlichen Tschumbital als Handels- markt für die Engländer öffnete, war die Ver- mittlung des Handels auf dieser Strasse eine ausschliessliche Gerechtsame der Bewohner jenes Tals. Dieser Weg ist der direkteste nach dem vorläufigen Hauptoperationsziel der Engländer, der Stadt Gyantse am Nyang-chu-Fluss in der Provinz Tsang. Neben der Unwirtlichkeit der zu passierenden Hochgebirgswildnis kam auch die Kälte auf den Höhen, welche die Expedition zu überschreiten hatte, in Betracht. Sie stieg am Jelep-Pass bekanntlich auf  $-36^{\circ}$  Fh. oder  $3^{\circ}$  Cels., einer für Indier, aus denen das Expedi- tionskorps fast ausschliesslich besteht, sehr nie- drigen Temperatur. Allerdings führt der Weg der Expedition zunächst durch das geschützte, klimatisch günstige, jedoch rings von gegen 6000—8000 m hohen Bergen umgebene, in der Sohle durchschnittlich 3000 m hohe Tschumbi- tal, dessen reicher Anbau an Feldfrüchten der Expedition in den vorhandenen Vorräten zu statten kommt, und alsdann nach Überschreitung des Tang-la-Passes ebenfalls in den Tälern des Bam-cho-Sees und eines Zuflusses des hier Sangpo

genannten oberen Brahmaputra nach Gyantse; allein auch diese Stadt liegt noch gegen 4300 m hoch. Vom Dorfe Tschumbi im gleichnamigen Tale, wo der tibetanische Gouverneur dieses bei einer Länge von 80 und einer Breite von durch- schnittlich 35 Kilometer umfassenden Gebiets residiert, rechnet man noch etwa 180 Kilometer bis Gyantse. Dasselbe ist eine bedeutende, auf beiden Ufern des Nyang-chhu, in einem breiten, gut angebauten, an Dörfern reichen Tale ge- legene Stadt. Hier liegt das berühmte Palkhor- Chhoide-Kloster und ein vieltürmiges Kastell, und ist die Stadt in der Regel mit 400 tibeta- nischen und 50 chinesischen Soldaten besetzt. Das Tal des Nyang-chhu ist eines der reichsten Tibets und ist von Shigatze, der 9000 Einwohner zählenden Hauptstadt der Provinz Tchang, bis 30 Kilometer über Gyantse hinaus überall stark angebaut. Die englische Expedition und die ihr zur eventuellen Unterstützung dienende Reserve leidet daher bei einem längeren Aufenthalt in Gyantse keinen Mangel an Verpflegung. Man rechnet englischerseits darauf, dass ein beträcht- liches, gut ausgerüstetes britisches Truppenkorps in jener fruchtbaren Gegend, 150 Kilometer von der Hauptstadt Lhassa, postiert, schliesslich nicht ohne Einfluss auf die Widerspenstigkeit der tibetanischen Regierung bleiben wird.

Wie es scheint, wird Oberst Younghusband, der die unter dem Befehl Oberst Macdonalds stehende Expedition begleitet, zunächst nur mit einer persönlichen Eskorte von 500 Mann und deren unerlässlichem starken Train nach Gyantse vorgehen. Denn englischerseits wird diese Es- korte angegeben und berichtet, dass eine Reserve von etwa 1000 Mann für denselben erforder- lichenfalls rasch verfügbar sein werde, da 2 bis 3000 Mann Truppen nebst einem Gebirgsbatte- rie- und einem Maximgeschütz-Detachement und Pionieren nach dem Tschumbital gesandt seien. Im speziellen werden diese Truppen als das 23. Pionierbataillon (nach einer Angabe auch das 32.), ein halbes Bataillon des 8. Gurkha- Regiments,  $\frac{1}{2}$  Kompagnie Alardras-Sappeure, Sektion 7 der britischen Artillerie, sowie zwei 7 cm Geschütze, 1 Maschinengeschütz, 1 Deta- chement des Norfolk-Regiments und einige eng- lische und Eingeborenen-Feld-Lazarette in einer Gesamtstärke von 2800 Mann Eingeborene-Trup- pen, 60 britischen Soldaten und 7000 Tross- mannschaften angegeben. Somit scheint, dass entgegen der jüngsten Nachricht nicht die ge- samte Expeditionstruppe sofort das Tschumbital durchschreiten und den Weg nach Gyantse ein- schlagen wird, sondern dass vielmehr die erwähnte Eskorte von etwa 500 Mann Oberst Younghus- bands, in etwa doppelter Stärke wie dessen Es- korte bei seiner ersten Handelsmission im Juli

v. J. nach Khamba Jong, zunächst nach Gyantse vorzugehen bestimmt ist, während das Gros der Expedition vorderhand im Tschumbital in Reserve verbleibt, und diesen keilförmig zwischen Sikkim und Bhutan nach Indien vorspringenden „Schlüssel zu Tibet“. zur Unterstützung Oberst Younghusbands bereit, besetzt und höchst wahrscheinlich dauernd für England in Besitz nimmt.

Wie aus dem gewaltigen Unterschied der militärischen Machtmittel Englands und Tibets hervorgeht, kann das letztere auf einen erfolgreichen Widerstand gegenüber England nicht rechnen. Auch erwartet man englischerseits einen solchen nicht. Die Tibetaner sollen zwar, den völlig unkontrollierbaren amtlichen chinesischen Listen nach, über eine Gesamtstärke von 64,000 Mann verfügen, jedoch schätzt man, dass sie davon nur gegen 3000 Mann, meistens dem räuberischen Gesindel der Tanguten angehörende Truppen, präsent haben, die mit 1000 Mann in Lhassa, mit den übrigen in verschiedenen Städten des Landes verteilt stehen, während der Suzerän Tibets, China, noch nicht 2000 Mann Truppen, davon 500 Mann in Lhassa, stehen hat. Die tibetanischen Streitkräfte bilden eine Miliz primitivster Art an Ausbildung, Ausrüstung und Bewaffnung, nur ihre Reiterei soll brauchbar sein. Sie besitzen nur einige alte Steinschlossgewehre, ferner Lanzen, Säbel, Messer, Bogen und Pfeile und einige kleine ganz veraltete Kanonen in Lhassa. Ihre Truppen flohen beim Angriff der Engländer 1888 auf ihre Wallbefestigung am Jelep-Pass sehr bald, allerdings liessen sie dabei 1000 Tote und Verwundete auf dem Platz zurück, während die Engländer nur 4 Verwundete hatten. Nur in einem mit Hartnäckigkeit geführten Guerillakriege vermöchten die Tibetaner den Engländern in Anbetracht der Hochgebirgsverhältnisse und des rauhen Klimas ihres Landes geraume Zeit gefährlich zu werden. Man rechnet aber englischerseits auf einen solchen gar nicht, da die zwar angeblich kriegerisch gestimmten, jedoch nach den Grundsätzen ihrer Religion dem Blutvergiessen abgeneigten, indolenten und trägen Lamas sich kaum den Gefahren und Strapazen eines Guerillakrieges aussetzen würden. Nur eine bewaffnete Intervention Russlands, dessen Einfluss und Interessen in Tibet durch das Vorgehen Englands stark bedroht werden, könnte einem Widerstand Tibets Nachdruck verleihen, während eine diplomatische Intervention jener Macht in Ermangelung jenes eventuell erforderlichen Nachdrucks kaum auf besonderen Erfolg rechnen könnte. Aber an solchen Nachdruck diplomatischer Intervention ist bekanntlich jetzt nicht zu denken, ganz abgesehen davon wäre derselbe auch wegen der

Entfernungen und Terrainverhältnisse kaum imstande rechtzeitig einzutreffen.

Auf ein bewaffnetes Eingreifen Chinas aber zugunsten des unter seiner Oberhoheit stehenden Tibets ist um so weniger zu rechnen, als ebenfalls gewaltige Entfernungen von den militärischen Machtzentren Chinas dem hindernd entgegenstehen und sich das Heer Chinas überdies im Beginn einer geplanten umfassenden Reorganisation befindet. Etwaige Sendungen ausranzierter Waffen Chinas nach Tibet aber würden dort zu spät eintreffen.

Seit dem Juli 1903 lagert die erste Handelsmission Oberst Younghusbands in Stärke von 300 Mann Truppen und einer ähnlichen Anzahl Trainmannschaften und einem Maximgeschütz bei Khamba Jong in Höhe von 4200 m\*), hatte das als sehr stark geschilderte, auf isoliertem Felskegel gelegene befestigte Kastell von Khamba Jong besetzt und fand keine Verpflegungsschwierigkeiten in der an Getreide, Vieh und Wild reichen Gegend. Daraus dürfte gefolgert werden, dass alle Verhältnisse in Tibet derart sind, dass die Engländer keinen wirklichen aktiven Widerstand zu fürchten haben.

Man darf auf den weiteren Verlauf der Expedition, namentlich auch in politischer Hinsicht, um so mehr gespannt sein, als in der imperialistischen Presse Englands bekanntlich eingestanden ist, dass die Expedition den Zweck verfolgt, Tibet der britischen Interessensphäre einzuverleiben, und als dieselbe als ein geschickter Schachzug Englands gelten kann, den russischen Einfluss\*\*) in Tibet zu brechen und zugleich das

\*) Nach einer noch unbestätigten Nachricht aus Calcutta soll dieselbe am 12. Dezember nach Sikkim zurückgekehrt sein. Die Nachrichten aus Calcutta haben sich jedoch häufig als falsch erwiesen.

\*\*) Die englische Regierung veröffentlichte in den letzten Tagen eine Anzahl Aktenstücke über die englische Tibet-Mission, die Zeit vom Januar bis Dezember 1903 umfassend. Daraus geht hervor, dass England im Januar den Wunsch geäußert hat, zur Wahrung seiner Interessen eine Konferenz mit Tibet und China in Lhassa abzuhalten und in dieser Stadt einen ständigen Residenten einzusetzen. Sodann erklärte England in einer Note an Russland, dass es nicht beabsichtige Tibet zu annektieren.

Daraufhin erhob Russland lebhaften Protest und erklärte, dass es zum Schutze seiner Interessen Massnahmen treffen müsste, sofern irgend etwas am status quo in Tibet geändert werden sollte. Unterdessen rückte die englische Mission vor. Russland machte neuerdings dringliche Vorstellungen, worauf Lansdowne antwortete, dass die englische Mission durch die Weigerung der Tibetaner, in Unterhandlungen einzutreten, notwendig geworden sei.

Er fügte bei, er finde die Proteste Russlands mehr als seltsam. „Wenn Russland sich berechtigt glaube, über die englischen Vorkehren in Tibet Klage zu führen, welcher Sprache müsste sich erst Grossbritannien bedienen in bezug auf die Übergriffe Russlands in der

durch den Burenkrieg eingebüsst Prestige Englands in Ostasien wieder herzustellen und eventuell im Norden des Himalaya ein Schutzgebiet für Indien unter britischer Oberhoheit gegen das unablässige Vordringen Russlands in Asien zu gewinnen.

β.

## Eidgenossenschaft.

— **Zuziehung von Adjutanten zu den Inspektionen von Schulen und Spezialkursen.** (An die Abteilungschefs des Militärdepartements und an die Armeekorps- und Divisions-Kommandanten, vom 18. Januar 1904.)

Der schweizerische Bundesrat hat unterm 12. dies, in Ergänzung seines Beschlusses vom 25. August 1903, wonach die Divisions-Kommandanten berechtigt sind, zum Behufe einer Kontrolle über den Stand der personellen und materiellen Streitkräfte ihrer Division unangemeldet die Unterrichtskurse aller Truppengattungen ihrer Division zu jeder Zeit zu besuchen und sich bei diesen Besuchen von einem Adjutanten oder einem andern Offizier ihres Stabes begleiten zu lassen,

beschlossen:

1) Die Armeekorps- und Divisions-Kommandanten sind berechtigt, auch bei den Inspektionen von Rekrutenschulen und Spezialkursen, wie bei den Besuchen der Unterrichtskurse, sich von einem Adjutanten oder einem andern Offizier ihres Stabes begleiten zu lassen.

2) Diese Berechtigung wird auch den übrigen Truppen-Kommandanten, denen solche Inspektionen übertragen werden, eingeräumt.

— **Reparaturen am Infanteriegewehr.** Der Bundesrat hat am 29. Januar beschlossen:

Alle Gewehre, deren Patronenlager zu tief oder deren Verschlusshülse zu kurz ist, sowie alle Gewehre mit erweitertem Patronenlager, die Anlass zu Störungen (Klemmung und Reissen der Hülsen), Gasentweichungen oder Springen des Laufes geben können, sind zu korrigieren und zwar sowohl die in Frage kommenden Gewehre in Händen der Mannschaft (Auszug, Landwehr I und II) als auch die der Kriegsreserve.

— **Freiwilliges Schiesswesen.** (Kreisschreiben an die Militärbehörden der Kantone, vom 25. Januar 1904.)

1) Die Übungen der freiwilligen Schiessvereine im Jahre 1903 haben im allgemeinen in normaler Weise stattgefunden. Mit wenigen Ausnahmen liefern die eingelangten Schiessberichte den Beweis, dass die Schiessvereine heute den an sie gestellten erhöhten Anforderungen gerecht zu werden vermögen.

2) Die Beteiligung an den Übungen des fakultativen Programms zeigt im verflossenen Jahre wiederum eine Zunahme, wobei besonders hervorzuheben ist, dass allgemein dieses fakultative Programm als Grundlage für kantonale Vereinswettschiessen diene.

3) Wünschenswert bleibt, dass sich alle Vereinsvorstände immer mehr die Schiessausbildung der schwächeren Schützen angelegen sein lassen und ihnen ihre spezielle Aufmerksamkeit schenken. Die Schiessübungen müssen aus diesem Grunde so angelegt werden, dass eine ruhige Durchführung jeder einzelnen Übung möglich wird und jeder Schütze Vorteil daraus ziehen kann.

4) Von den Schiesskommissionen wird erwartet, dass sie die Schiessvereine bei dieser Aufgabe

Mandschurei, in Turkestan und Persien? Am 13. Dezember endlich meldete der Vizekönig von Indien das Eindringen russischer Truppen in tibetisches Gebiet und die Tatsache, dass die Tibetaner auf die Versprechungen und die Unterstützung Russlands rechnen.

kräftig unterstützen und, wo es notwendig und erwünscht ist, sich selber an der Leitung der Schiessübungen beteiligen.

5) Vorgekommene Unglücksfälle veranlassen uns, nochmals auf die Unerlässlichkeit der vorgeschriebenen Gewehrinspektion nach jeder Schiessübung hinzuweisen. Die Vereinsvorstände tragen hierfür die volle Verantwortlichkeit.

6) Das Schiessprogramm pro 1904 hat gegenüber dem Vorjahre keinerlei Abänderung erfahren.

7) Zu den obligatorischen Schiessübungen im Laufe des Jahres 1904 sind verpflichtet:

a. Auszug:

1) Die Kompagnieoffiziere, die gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten des I. und II. Armeekorps, die nicht an Rekrutenschulen, Zentralschulen oder Schiessschulen (für Offiziere und Unteroffiziere) teilzunehmen haben. Ebenso sind die Waffenunteroffiziere und Büchsenmacher, die an einem Spezialkurs in der Waffenfabrik teilgenommen haben, für das betreffende Jahr von der Erfüllung der Schiesspflicht befreit.

2) Die gewehrtragenden Soldaten der Jahrgänge 1872 und 1873 der Bataillone des III. und IV. Armeekorps.

b. Landwehr:

Die Kompagnieoffiziere, die gewehrtragenden Unteroffiziere und Soldaten aller Jahrgänge des I. und II. Aufgebots, mit Ausnahme der Bataillone I. Aufgebots, die zu Wiederholungskursen einberufen werden.

Diejenigen Schiesspflichtigen des Auszuges und der Landwehr, welche nicht als Mitglieder eines Schiessvereins die im Schiessprogramm vorgeschriebenen Bedingungen erfüllt haben, werden im Herbst für 3 Tage, Einrückungs- und Entlassungstag inbegriffen, in den Dienst berufen, und zwar ohne Anspruch auf Sold oder Reiseentschädigung zu haben.

Die Nachholung eines Wiederholungskurses befreit von der auf dieses Jahr fallenden Schiesspflicht nicht, wohl aber die im gleichen Jahre freiwillig geleisteten Dienste in einer Rekrutenschule oder in einem Wiederholungskurse.

Die im Auslande befindlichen Kompagnieoffiziere, welche trotz Landesabwesenheit ihren Militärdienst gleichwohl leisten, können jeweilen anlässlich ihrer dienstlichen Anwesenheit in der Schweiz die Schiesspflicht für das Vorjahr oder das darauffolgende Jahr in einem Schiessverein erfüllen.

8) Im amtlichen Verkehr mit den eidgenössischen und kantonalen Militärbehörden, den Schiessoffizieren und den Schiesskommissionen geniessen die Vorstände der freiwilligen Schiessvereine für alle Korrespondenzen in militärischen Angelegenheiten Portofreiheit. Müssen Dienst- und Schiessbüchlein an Mitglieder eines Vereins per Post zugestellt werden, so hat dies durch den Sektionschef der betreffenden Gemeinde zu geschehen.

9) Über alle das freiwillige Schiesswesen betreffenden Fragen haben sich die Schiessvereine zunächst an ihre Schiesskommissionen zu wenden, welche ihnen mit Rat und Tat an die Hand gehen werden.

10) Indem wir Ihnen das pro 1904 festgesetzte Schiessprogramm übermitteln, laden wir Sie ein, dasselbe samt diesem Kreisschreiben, in je zwei Exemplaren, beförderlichst den Vereinen zuzustellen.

Von den Berichtformularen sind jedem Verein ebenfalls zwei Exemplare samt den erforderlichen Einlagebogen zuzustellen, damit ein Doppel des abzu-